

PEW PEW PUGH

Text: Sven Wiebeck

PORTRÄT Wer sich diesen Namen nicht schon längst gemerkt hat, sollte es unbedingt tun: Florence Pugh. Keine andere Schauspielerin hat in den letzten Jahren so von sich reden gemacht wie die nächste „Black Widow“

FOTOS: NADAV KANDER/AMC

Es gibt Schauspielerinnen und Schauspieler, bei denen nicht einmal Fans wissen, wie sie ihren Namen richtig aussprechen sollen: Saoirse Ronan zum Beispiel, Jake Gyllenhaal – oder Florence Pugh. Dabei hat die Britin dies vor einer ganzen Weile auf Nachfrage bei Twitter sehr anschaulich erklärt: „Tu so, als bist du in einer Schießerei und machst die Geräusche selbst. ‚Pew pew pew pew‘ *lädt die Waffe nach‘ ‚pewpewpewpew‘ ... Pugh.“ Ein Tweet, der viel aussagt über die unprätentiöse Art der 24-Jährigen, die bei den diesjährigen Oscars für ihre Darstellung der Amy March in der Literaturverfilmung „Little Women“ von Regisseurin Greta Gerwig („Lady Bird“) als Beste Nebendarstellerin nominiert war. Eine Nominierung in der Kategorie Beste Hauptdarstellerin wäre in den Augen vieler ebenfalls gerechtfertigt gewesen: für ihre Performance als Dani in dem albraumhaften Horrordrama „Midsommar“ des amerikanischen Filmemachers Ari Aster („Hereditary“).



BLACK WIDOW

Wird sie tatsächlich die neue „Black Widow“? Mit Florence Pughs Figur, Yelena Belova – eine weitere russische Superspionin –, taucht ein wichtiger neuer Charakter im MCU auf. In den Comics übernimmt Belova jedenfalls Natashas Romanoffs Part als Schwarze Witwe. Nur will sich die Britin auf diese Rolle festlegen?

In einem Interview mit der Film- und TV-Website The Playlist sagte Florence Pugh Anfang 2019: „Meine Filmografie ist schon etwas bizarr. Ich lege es aber nicht bewusst darauf an, das Gegenteil von dem zu suchen, was ich bereits gemacht habe. Für mich geht es immer um interessante und komplizierte Charaktere.“ Als sie das erste Mal für eine Filmrolle vorsprach, war sie siebzehn Jahre alt. Es handelte sich um Carol Morleys Mysterydrama „The Falling“, das an einer englischen Mädchenschule in den 1960er-Jahren verortet ist. Und tatsächlich stand die junge Schauspielerin wenig später an der Seite von „Game of Thrones“-Star Maisie Williams für die Produktion vor der Kamera. Das war 2014.

Zwei Jahre später folgte Pughs erste Hauptrolle, für die sie unter anderem den British Independent Film Award bekam und für den Europäischen Filmpreis nominiert wurde: die Katherine in „Lady Macbeth“. Regisseur William Oldroyd gab mit der Verfilmung von Nikolai Leskows Novelle „Die Lady Macbeth von Mzensk“ sein Spielfilmdebüt, das zwar im viktorianischen England spielt, jedoch weniger Kostümdrama dennammerspielartiger Psychothriller ist und in dem eine junge Frau gegen die starren patriarchalen Gesellschaftsstrukturen Mitte des 19. Jahrhunderts aufbegehrt. „Wir sehen ein unschuldiges Mädchen, das sich in ein Monster verwandelt, aber wir wollen dennoch, dass ihre Handlungen zum Ziel führen“, beschreibt Florence Pugh ihre Figur im Featurette zum Film – eine widerspenstige Femme fatale, die sich nicht zähmen lassen will. Einfach großartig, wie beiläufig sie Katherine ihre Aufmüpfigkeit verleiht.

2018 trat sie dann neben Liam Neeson in dem Actioner „The Commuter“, neben Anthony Hopkins und Emma Thompson in einer dystopischen TV-Adaption von William Shakespeares „King Lear“ sowie neben Chris Pine in dem für Netflix produzierten Historiendrama „Outlaw King“ auf. Zudem brillierte sie in einer weiteren Literaturverfilmung, der sechsteiligen Serie „Die Libelle“ nach einem Thriller von John le Carré („Dame, König, As, Spion“). Als der Roman 1983 erschien, stellte er ein Novum im Werk des Schriftstellers dar, der erstmals eine Frau in den Mittelpunkt einer seiner Spionagegeschichten rückte: die Schauspielerin Charlie, die im Jahr 1979 vom israelischen Geheimdienst Mossad angeworben wird. Die Regie der Miniserie übernahm der preisgekrönte, für seine kompromisslosen Inszenierungen bekannte Südkoreaner Park Chan-wook („Oldboy“), der Florence Pugh gemeinsam mit Alexander Skarsgård („Big Little Lies“) und Michael Shannon („Knives Out“) auf dem schmalen Grat zwischen Gut und Böse gekonnt und stilvoll in Szene setzte.

Und es bleibt interessant. Auch wenn die Schauspielerin in ihren Figuren nicht bewusst danach sucht, kommt man in ihrer Filmografie, ganz im Sinne der legendären britischen Komikertruppe Monty Python, nun zu etwas völlig anderem. Der ►



Hat ein Faible für starke Frauenrollen: Florence Pugh

»NEIN, NUR WEIL ICH IN **OXFORD** GEBOREN BIN, BEDEUTET DAS NICHT AUTOMATISCH, DASS ICH CLEVER BIN«

FLORENCE PUGH

FLORENCE PUGH: UNSERE TOP 5



LADY MACBETH (2016)

In dem untypischen Kostümfilm und ihrer ersten Hauptrolle glänzt Pugh als skrupellose Mörderin.



KING LEAR (2018)

In der modernisierten Version des Shakespeare-Stücks spielt Pugh mit Anthony Hopkins.



FIGHTING WITH MY FAMILY (2019)

Für das tragikomische Biopic über die Wrestlerin Paige musste Pugh ordentlich trainieren.



MIDSOMMAR (2019)

Beängstigende Trauerarbeit: Dani gerät in den Bann eines skandinavischen Naturkults.



LITTLE WOMEN (2019)

Vier Schwestern und ein brandaktuelles Thema: die (finanzielle) Unabhängigkeit von Frauen.

»ALS ICH
KLEIN WAR,
HABE ICH
LEONARDO
DICAPRIO
HUNDERTMAL
GEHEIRATET«

FLORENCE PUGH

Beim Kochen
auf Instagram
ist sie meist
weniger schick

► Tragikomödie „Fighting with My Family“ von Autor und Regisseur Stephen Merchant („The Office“), die ihr international bislang erfolgreichstes Jahr einläutete: 2019. In dem Biopic über die Familie des englischen Wrestlers „Rowdy“ Ricky Knight steigt sie als dessen Tochter Saraya, Kennern der Szene besser bekannt als Britani Knight oder Paige, in den Ring – und zeichnet ihren harten Werdegang von Kämpfen mit Bruder Zak in winzigen Hallen in Norwich bis zum Gewinn der WWE Divas Championship vor einem Millionenfernsehpublikum nach. Nun, so anders ist diese weitere starke Frauenrolle vielleicht gar nicht? Dabei zieht Florence Pugh Vergleiche zu ihrem realen Familienleben: „Ich weiß, dass es in der Familie schwierig sein kann, wenn zwei Menschen das Gleiche tun, deshalb kann ich die Spannung zwischen Paige und ihrem Bruder nachvollziehen“, sagte sie The Playlist. Ihren Bruder, Toby Sebastian, kennen die meisten vermutlich als Trystane Martell aus „Game of Thrones“. Manchmal gebe es Phasen, in denen die Jobs ausbleiben, oder einer von ihnen bekomme ein tolles Angebot. Die eigene Familiendynamik sei wie die im Film: „Wir unterstützen uns gegenseitig in schwierigen Situationen.“

Als Florence Pugh im Anschluss „Midsommar“ drehte, war sie in einem extrem intensiven Moment ebenfalls auf ihre Familie angewiesen – allerdings auf äußerst unbehagliche Weise. Dani, ihre Figur, erleidet zu Beginn des Films einen unfassbar großen Verlust, auf den sie mit einem exzessiven Ausbruch von Trauer reagiert. „Sie muss diese ungeheure Menge an Trauer und Angst ertragen, und so etwas hatte ich noch nie auch nur annähernd gefühlt“, erzählte die Hauptdarstellerin, der es ohnehin schwerfalle, auf Kommando und vor anderen Menschen zu weinen, im Gespräch mit The Hollywood Reporter. „Ich musste aber eben genauso leiden, grunzen und diese Leere spüren. Und die einzige Möglichkeit war, mir einfach jeden Menschen in meiner Familie in einem Sarg vorzustellen. Ich glaube, das werde ich so bald nicht wieder tun. Diese Dreharbeiten haben bei mir definitiv ein trauriges Gefühl hinterlassen.“

Mit Amy March, einer der vier Schwestern aus Louisa May Alcotts berühmtem Roman „Little Women“ von 1868, hat sich die in der Universitätsstadt Oxford geborene und zwischenzeitlich im spanischen Andalusien aufgewachsene Schauspielerin ebenfalls keinen einfachen Charakter ausgesucht. Sie hatte jedoch eine prominente Fürsprecherin. Regisseurin Greta Gerwig, die aus dem US-amerikanischen Jugendbuchklassiker einen modernen, feministischen Film gemacht hat, hatte Pughs Auftritt in „Lady Macbeth“ gesehen und war überzeugt davon, in der Engländerin ihre Amy gefunden zu haben. Pugh erinnert sich noch gut daran, wie wichtig ihrer Großmutter die Geschichte der „Little Women“ war, diese als Kind gelesen zu haben und später ihrer Enkelin

vorzulesen. „Es ist wichtig, weil es nach wie vor die Erinnerung daran wachhält, was es damals hieß, eine Frau zu sein, und wie wir noch heute mit diesen Dingen konfrontiert werden“, betonte sie in einem Behind-the-Scenes-Interview. Zudem haben es ihr freche Gören angetan. „Ich liebe unartige Kinder.“ Die oft als verwöhntes Nesthäkchen charakterisierte Amy wird hier jedoch anders dargestellt. „Der Film zeigt ihre sensible Seite, wie kompliziert, menschlich und intelligent sie ist.“

Eigentlich sollte Florence Pugh ab 30. April in Marvels „Black Widow“ im Kino zu sehen sein, doch auch der Start von Natasha

Romanoffs Origin-Story wurde wegen der Corona-Pandemie verschoben. Darin ist Pugh die Agentin Yelena Belova, Rivalin und zugleich so etwas wie eine kleine Schwester für die von Scarlett Johansson gespielte Natasha. Zudem wird sie als die künftige Black Widow im MCU gehandelt. Weshalb bereits vereinzelt Kritik laut wird, der neue Star am Firmament des Arthouse-Films würde sich an den Mainstream verkaufen.

In der Isolationszeit beschränkt sich Florence Pughs filmische Arbeit allerdings auf Storys bei Instagram. Privat weiß man eher wenig über die 24-Jährige. Außer dass sie mit Zach Braff („Scrubs“, „Wish I Was Here“) liiert ist, mit dem sie 2019 den Kurzfilm „In the Time It Takes to Get There“ gedreht hat: eine Satire über den Lifestyle von Influencern – knallbunt und wunderbar spleenig. Mit diesem Projekt hat ihre eigene Instagram-Präsenz allerdings nichts gemein. Natürlich lässt sie die Menschen auch in gewisser Weise an ihrem Leben teilhaben, vor allem bringt sie ihnen aber Rezepte und Kochtipps ihrer Großmutter und ihres Vaters näher. „Für meine ganze Familie spielt Essen eine wichtige Rolle“, sagt Florence Pugh. „Ich koche viel und gern. Zwiebelnhacken hat für mich etwas Therapeutisches.“ ■